

St. Florian, Augustiner-Chorherrenstift, Cod. III 207

Albin Czerny: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian. Linz 1871, . [Digitalisat]

III. 206.—III. 207.

245

Psalters. Wien 1835. Ferner in den Wiener Jahrbüchern der Literatur. 39. Bd. Anzbl. Seite 38; 40. Bd. Anzbl. Seite 35; 67. Bd. Seite 154 und im Antitartar (gedruckt angeblich zu Stockholm, factisch zu Leipzig) von Kopitar; dann im 70. Bd. Seite 211 d. Wiener Jahrb. von einem Ungenannten. Der Professor der vergleichenden Philologie an der Warschauer Universität Joh. Paplonski hat im Winter 1869 den Codex in St. Florian einer neuen Durchsicht unterzogen und denselben, wie vor ihm Kopitar und Dunin, für das älteste Denkmal der polnischen Literatur erklärt. Im Herbste desselben Jahres hat ihn Professor Nehring von Breslau zur Herausgabe des polnischen Theiles benützt. Das Stift St. Florian verdankt dieses literarische Kleinod nach der Hypothese Kopitars Bd. 40 Wien. Jahrb. der Königin Katharina von Polen, Gemahlin Sigismund II. und Tochter Kaiser Ferdinand I., welche während Ihres Aufenthalts in Linz seit 1566 Florian öfter besuchte und daselbst ihre Grabstätte wählte. Das Vorstehblatt am Ende und das auf dem Deckel geklebte Blatt enthalten das Fragment eines Choralbuches aus dem XIV. Jahrh. auf Pergament. Es befindet sich auf demselben ein Stück von dem Officium ss. Corporis Jesu Christi mit Musiknoten der späteren Zeit. Auf dem vordern Vorstehblatt (früher auf dem Deckel angeklebt) steht: Bartholomeus Siess me possidet anno Chr. 57. Emtus ab Italico negociatore septem solidis. Schrift des XVI. Jahrh. Der Einband besteht aus schön gepressten Schweinsleder vom Jahre 1564 mit metallenen Ecken und Schliessen.

III. 207. Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. 9 Blätter in 2^o. Altes Eigenthum St. Florians.

Biblia Pauperum. 34 Vorstellungen der Lebensgeschichte des Erlösers von der Annunciatio B. V. Mariae bis zu deren Krönung. Auf jeder Seite sind 2 Vorstellungen; in der Mitte einer jeden die neutestamentliche Geschichte, zur Seite typische Beziehungen auf die alttestamentliche Geschichte und die Propheten mit passenden Texten. Die Darstellungen sind in zarten Umrissen und Linien mit der Feder gemacht; nur die erste Abbildung ist in grauen zart abgestuften Tönen schattirt; die Texte roth. Die Handschrift wurde eingehend besprochen von Dr. Gustav Heider in den Beiträgen zur christlichen Typologie aus mittelalterlichen Bilderhandschriften Bd. V. des Jahrbuchs der k. k. Central-Commission für Baudenkmäler Seite 15. u. w. Im Jahre 1863 wurde dieselbe zu Wien von A. Camesina facsimilirt mit Erläuterungen von G. Heider herausgegeben. Die Handschrift stammt nach dem Urtheile des Letzgenannten aus dem Beginne des XIV. Jahrh. Ueber ihren Werth äussert Er sich Seite 7: „Diese Handschrift zeigt uns die zeichnende Kunst des Mittelalters auf einem Höhepunkt angelangt, den sie weder früher einnahm, noch auch später wieder zu erringen vermochte. Es spricht aus den Gestalten eine Zartheit und Feinheit der Empfindung, die uns an die schönsten Gedichte des XII. und XIII. Jahrh. mahnen; dabei gewinnt die Darstellung in wenigen aber bestimmten Zügen einen völlig plastischen Charakter. Wir haben es hier mit einer der schönsten Blüthen der Kunst zu thun und die wenigen Blätter dieser Handschrift müssen den bedeutendsten Werken christlicher Kunst an die Seite gesetzt werden.“

St. Florian, Augustiner-Chorherrenstift, Cod. III 207

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Schrift- und Buchwesen: manuscripta.at -
Mittelalterliche Handschriften in österreichischen Bibliotheken

Permalink: manuscripta.at/?ID=28437

Hill Museum & Manuscript Library, Saint John's University, Collegeville MN, USA - Online manuscript description:

[OLIVER - Online manuscript description \(HMML\)](#)